

9. März 1890.

Zeitung für
Arbeiter und Gewerbetreibende
ab 1.—pro Quartal
zu bezahlen durch
die Buchhandlungen
und Verkäuferleute.
Bd. 1. Nummer: 4248

Zeitung
für die Bergarbeiter
Bergarbeiter
ab 1.—pro Quartal
bei
Wiederholung Reisek.
für
Stellensuchthilfes
10.—pro Quartal
Verlag
nach Lieferbestellung.

Zeitung für die Interessen des Tischlereigewerbes

Mitgliedszeitungen des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Arbeits- und Sterbe-Kasse
der Tischler etc. und der Central-Arbeits- und Sterbe-(Zusamm.-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Verleger: B. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; für die Expedition: Al. Möller; sämtlich in Homburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Biometerstraße.

Kleine Aussichten.

Gleich nach Veröffentlichung der auf die Anhöhung einer Arbeiterschutzgesetzgebung gerichteten kaiserlichen Erkläre fehlte es nicht an Leuten, die geneigt waren, hinter diesen Erlassen nur einen Wahlpunkt zu wittern. Wir gehörten nicht zu diesen Leuten und gehörten auch heute noch nicht dazu. Wir halten vielmehr, gemäß dem Grundsatz: „In einem Königswort soll man nicht ratteilen und nicht beurtheilen, an der Auschauung fest, daß es vom Kaiser mit seinen Erlassen wirklich Ernst war und er wirklich bestrebt ist, in der darin angedeuteten Weise durch Erlass von Arbeiterschutzgesetzen die Lage der Arbeiter zu verbessern. Was für Motive ihn hierbei treiben, ob der Gedanke nur, der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen, oder Mitleid mit dem trüben Losse der Arbeiterklasse, kommt hierbei nicht weiter in Betracht, doch hoffen und nehmen wir das Letztere an. Wenn es aber keine gibt, und es gibt solche, auch dürften es nicht zu wenig sein, die nicht der gleichen Meinung sind, die vielmehr dem Kaiser bei seinem Vorgehen egoistische Motive unterstehen, dann kann er sich dafür bei der offiziellen und Kartellpresse bedanken.“

Obgleich diese Presse ihre angebliche Kaiser- und Königstreue immer zur Schau trägt und sich geriert, als wären für die Angehörigen der von ihr vertretenen Klassen Wunsch und Wille des Monarchen Gesetz und Evangelium, hat sie den hier in Rede stehenden Erlassen des Kaisers gegenüber doch vom ersten Tage ihres Erscheinens an eine Stellung eingenommen, die deutlich erkennen läßt, daß sie nicht damit einverstanden ist. Dagegen offen anlämpfen, das geht nicht, die Dinge liegen jetzt anders als vor 2 Jahren, zur Zeit der 9-tägigen Regierung des Kaisers Friedrich. Im Hinblick auf dessen mit Gewissheit zu erwartenden baldigen Tod und die vermutete andere Gestaltung des Thronfolgers konnte sich damals die offizielle und Kartellpresse erlauben, gegen die Ansichten und Pläne des Kaisers frei und direkt zu remonstrieren, denn was derselbe an Regierungshandlungen vollführte, sollte ja nicht das Produkt seiner freien Entscheidung, sondern das von „Personen und Mächten“ sein, die den todkranken Kaiser bestimmen und beherrschen. Heute kann das nicht gesagt werden, das wäre anti-monarchisch und grenzte an Majestätsbeleidigung. Deshalb erklärt man sich mit der Tendenz der Erkläre einverstanden, bezeichnet die vom Kaiser jetzt angestrebte Arbeiterschutzgesetzgebung als notwendig und hofft nur so viel als möglich dafür, daß sie verjüngt, d. h. daß sie so wenig als möglich praktische und den Arbeitern nützliche Ergebnisse liefert.

Vom ersten Tage der Publizierung der Erkläre an war die gesamte kapitalistische Presse besicht, dem Kaiser und der Regierung plausibel zu machen, wie sehr vorsichtig sie in ihrem Vorgehen bezüglich des Arbeiterschutzes seim müsse, wenn nicht die Konkurrenz der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt darunter leiden sollte. In allen Tonarten wurde und wird noch von diesen Blättern die schöne Melodie: „Künner langsam voran“ gelungen. Das andere Lande Deutschland in Bezug auf Arbeiterschutz schon voraus sind, davon wird nicht geredet, oder wenn es geschieht, wird auf die angeblichen großen Lasten hingewiesen, welche die deutschen Arbeitersicherungsgesetze unserem Unternehmern aufzulegen und letzteren nicht gestatten soll, auch noch eine gelegliche Einschränkung der Ausbeutung der Arbeitskraft der Arbeiter ertragen zu können.

Was es hiermit auf sich hat, bedarf keiner weiteren Ausführung, es genügt der einfache Hinweis auf die steile Vermehrung der Unternehmergevinne und das damit zusammenhängende Anwachsen des Kapitals, wie wir das Eine an den Dividenden der Aktiengesellschaften und das

Anderes an den in immer größerer Zahl und größherem Umfang entstehenden neuen Unternehmungen erleben. Und sollte es wirklich eine Industrie geben, was wir aber bestreiten, die auch bei Benutzung aller technischen Hilfsmittel und Anwendung der vortheilhaftesten Produktionsmethode nicht im Stande sei, den darin bestätigten Arbeitsbedingungen zu gewähren, bei denen der Arbeiter sich auch noch als Mensch fühlen und als solcher leben kann, dann hat eine solche Industrie keine Existenzberechtigung, dann mag sie zu Grunde gehen, die Menschheit wird an ihr nichts verlieren.

Doch, wir wiederholen es nochmals, solche Industrien, die ihren Angehörigen nicht ein menschenwürdiges Leben gestatten, gibt es nicht, oder wenn man uns entgegen, daß welche vorhanden, dann wollen wir das für die heutige anarchistische Produktionsweise zugeben, aber niemehr für eine Gesellschaftsordnung, in der Produktion und Konsumtion in vernünftiger und gerechter Weise geregelt sind.

Doch auch bevor eine solche Regelung, wie sie die moderne Arbeiterbewegung anstrebt, stattgefunden, kann eine wesentliche Besserung der Lebenslage der Arbeiter stattfinden, ohne daß die wunder Unternehmerklasse sich betonte Konkurrenzfähigkeit der einzelnen Industriezweige irgendwie gefährdet wird. Das Mittel ist eben eine gemeinsame Vereinbarung der sich gegenseitig auf dem Weltmarkt Konkurrenz machenden Industriestaaten, oder, mit andern Worten, durch internationale Arbeiterschutzgesetze.

Von den Arbeitern selbst ist die Forderung schon seit Jahrzehnten erhoben worden, haben es sich aber auch gefallen lassen müssen, daß sie dafür seit länger als einem Jahrzehnt von den herrschenden Klassen verhöhnt und beschimpft und von den herrschenden Gewalten darum mit verfolgt und unterdrückt worden. Nachdem nun aber der deutsche Kaiser die Forderung der Sozialdemokratie nach internationalem Arbeiterschutz zu der seinen gemacht und sich dabei sogar auf die bezüglichen internationalen Verhandlungen der Arbeiter berufen hat, ist die kapitalistische Presse über diese „Allerweltsduselei“ sehr still geworden, d. h. sie bezeichnet die Forderung von internationalem Arbeiterschutz nicht mehr als „Allerweltsduse“ und „gräßliche Bestrebung“. Damit ist aber auch nicht gesagt, daß sie damit einverstanden sei.

Zwar tut sie so und bezweifelt nur die Möglichkeit der Durchführung, wie das in den letzten Wochen wohl fast ohne Ausnahme von allen die Unternehmerinteressen vertretenden Blättern geschehen ist. Noch in den letzten Tagen, als das Zustandekommen der Berliner Konferenz gesichert war, meinte die „Kölner Zeitg.“, „Hambg. Nachrichten“ u. a. Kartellblätter, daß das praktische Resultat dieser Konferenz wohl gleich Null werden würde, indem die gelegengenenden Körper der einzelnen Länder, die doch ihre Zustimmung dazu geben müssen, wenn die Abmachungen der Regierungen zu Hause Geist werden sollen, an diese Abmachungen gar nicht gebunden waren und sich wahrscheinlich auch wenig daran lehren würden, wenn sie durch bezügliche Gesetze die Interessen ihres Landes und deren Industrie gefährdet glaubten.

„Interessen des Landes und seiner Industrie“ das ist eine Begriffsverwechslung. Diese kapitalistischen Blätter sollten sagen, wenn die zusätzlichen Arbeiterschutzgesetze die Interessen des Geldsackes und der Ausbeuterklasse zu verlegen drohen, dann werden die gelegengenenden Körper schaffen dagegen stimmen. Das bezweifeln wir nicht und wird auch sonst Niemand bezweifeln. Damit ist aber noch nicht bewiesen, daß die Regierungen nicht im Stande waren, Arbeiterschutzgesetze zu schaffen. Angenommen, der deutsche Reichstag lehnt die Arbeiterschutzgesetzvorlagen, welche, wie wir hoffen, von der Regierung baldigst eingebrochen werden, ab, gäbe es dann kein Mittel, die Vorlagen doch zur Annahme zu

bringen? Sehr wohl gibt es ein solches Mittel. Die Regierung braucht es nur zu machen, wie sie es 1878 bei dem ursprünglich verworfenen Sozialistengesetz und 1887 bei dem abgelehnten Septembermaßnahmen und den Reichstag aufzulösen, der neu gewählte Reichstag würde gewiß eine Mehrheit für die Arbeiterschutzgesetze liefern, auch ohne daß ein „Entrüstungsturm“ entfesselt würde. Bei Freigabe der Presse, Vereine und Versammlungen und Vermeidung der behördlichen und Verhinderung der arbeitgeberlichen Wahlbeeinflussung würden die Arbeiter schon einen Reichstag wählen, der bereit ist, sie vor Ausbeutung zu schützen.

Es scheint aber leider nicht, als ob sich die Regierung bei ihrem Vorgehen in Sachen des Arbeiterschutzes eventuell auf die Arbeiter zu konzentrieren, dann wollen wir das für die heutige anarchistische Produktionsweise zugeben, aber niemehr für eine Gesellschaftsordnung, in der Produktion und Konsumtion in vernünftiger und gerechter Weise geregelt sind.

Doch auch bevor eine solche Regelung, wie sie die moderne Arbeiterbewegung anstrebt, stattgefunden, kann eine wesentliche Besserung der Lebenslage der Arbeiter stattfinden, ohne daß die wunder Unternehmerklasse sich betonte Konkurrenzfähigkeit der einzelnen Industriezweige irgendwie gefährdet wird. Das Mittel ist eben eine gemeinsame Vereinbarung der sich gegenseitig auf dem Weltmarkt Konkurrenz machenden Industriestaaten, oder, mit andern Worten, durch internationale Arbeiterschutzgesetze.

Dass dieser Maximalarbeitsstag fallen gelassen worden ist und nach dem ausgearbeiteten Programm die demnächst in Berlin zusammenentretenen Konferenz die andern Punkte, wie Kinderarbeit, Frauenarbeit usw. ebenfalls mit Sammelprojekten einzufassen verpflicht, scheint die Unternehmerklasse wesentlich beruhigt zu haben, wenigstens verlaut ihre Presse, sie über die Gefährdung ihrer Interessen zu beruhigen. So schreibt z. B. die freikonservative „Post“ und die „Nordb. Allgem. Zeitg.“ drückt es ohne Kommentar nach:

„... Es war also eine Sorge, die man

als voreilig und leichtfertig bezeichneten muß,

wenn man den besitzenden Klassen, insbesondere

den industriellen Unternehmern und den großen

Gutsbesitzern, erlaubte, durch das Vor-

gehen der deutschen Regierung sollten die An-

sprüche der Arbeiter auf Kosten der großen

Besitzer befriedigt werden.“

Also Ihr Krupp's, Ihr Stumm's, Kruson's

und wie Ihr großen Unternehmer, die Ihr Mil-

lionen an jährlichem Einkommen habt, alle heißt,

Ihr könnt ruhig sein, die Arbeiterschutzgesetze, die auf Grund der kaiserlichen Erlassen geändert werden, sollen Euch keinen Pfennig kosten. Dieselbe

Beruhigung könnte auch Ihr anderen Leute haben,

die Ihr Millionen in Aktien oder große Lände-

reien mit Schnaps-, Zucker- und dergleichen Fa-

briken besitzt, auch Euch werden die Arbeiterschutz-

gesetze das Einkommen nicht schwämmen: Das ist

doch der Sinn oben mitgetheilter Neuersetzung der

Post“. Wirklich nette Aussichten für die

Arbeiter!

Wir hatten bisher geglaubt, gerade auf

Kosten des Großkapitals und der großen Besitzer

sollte für die Arbeiter etwas geschehen. Wer soll

denn die Kosten tragen? Vielleicht unsere afri-

kanischen Kolonien, oder die Arbeiter selbst?

Wahrhaftig, die deutschen Arbeiter können sich

Glück dazu wünschen, daß sie am 20. Februar

das Kartell haben zerstört werden, denn hätte

dies die Mehrheit im neuen Reichstag, die mit

so viel Erfolg jetzt eingeleitete Arbeiterschutzgeset-

gebung schwiebe in großer Gefahr, zu verjüngt.

Das patriarchalische Arbeiterverhältnis.

Ungeachtet aller wirtschaftlichen Veränderun-

gen und Umwälzungen in unserem Jahrhundert,

ungeachtet des tiefen Eindringens der Anstauden-

gen und Grundsätze der modernen Zeit in alle

Verhältnisse, haben sich doch noch in ausgedehnt-

em Umfang Formen erhalten, die ebendem, vor

Abruch der kapitalistischen Produktion die allein

mäßigend waren. So herrschte heute noch in

einem sehr großen Theile des Kleingewerbes jene

Form des Arbeiterverhältnisses vor, die man den

Patriarchismus nennt. So lange man noch keine Kapitalisten und Arbeiter kannte, sondern es nur Meister und Gesellen gab, war er ohne Zweifel nicht bloss berechtigt, sondern notwendig. Der Geselle arbeitete beim Meister, wohnte und ob bei ihm und er galt bis zu einem gewissen Grade als Mitglied der Familie. So recht intim und ehrlich mag dieses familiäre Verhältnis nicht durchweg gewesen sein, denn die Geschichte der Buchperiode erzählt uns gar viel von den Handeln und Streitigkeiten, die auch damals zwischen Meister und Gesellen nicht selten waren. Die Wahrnehmung des eigenen Vorheils war auch im Mittelalter und den späteren Jahrhunderten eine Eigentümlichkeit des freibaren Geschäftsinhabers und die Zugehörigkeit des Gesellen zur Familie wurde gewiß nur als eine platonische betrachtet.

Der Patriarchismus der Gegenwart ist nicht besser als er in der Vergangenheit war. Er ist für den Gewerbetreibenden nur eine große Lichte und für die Gehülfen eine einzige Schattenseite. Der Arbeiter im Großbetrieb muß den Ertrag seiner Arbeit nur einmal vom „Arbeitgeber“ teilen lassen, im Kleingewerbe wird aber mit dem Gehülfen drei, viermal geteilt. Er erhält von seinem Arbeitsertrag zunächst nur einen bescheidenen Theil in Form des Lohnes ausgezahlt. Ist die erste Theilerei beendet, so folgt die zweite und dritte; der Gehülfen muß die Kosten bezahlen, er muß das Logis bezahlen an den Meister und vielleicht wird ihm auch noch etwas für den Arbeitstag in der Werkstatt abverlangt. Jede Theilerei bedeutet für den Geschäftsinhaber die Erlangung eines neuen Profits.

Das vollzieht sich auf die natürlichste Weise von der Welt. Auf dem flachen Lande und in kleineren und mittleren Städten ist Lohn und Logis mit der Arbeitsstelle verbunden. Wer nicht beim Meister essen und schlafen will, kann das selbst auch nicht arbeiten. Wenn nicht irgendwo anders Aussicht auf Beschäftigung ist, so wird der Gehülfen notwendigungen zugreifen, da erlebt er dann sein blaues Wunder. Man muß im patriarchalischen Arbeiterverhältnis selbst gestanden und es Jahre lang mit erlebt haben, um alle die Impertinzenzen, die überall beständig und bis in's Kleinliche gehende Gewinn- und Ausbeutungssucht zu kennen und vollaus würdig zu können. Mit einem an's Wunderbare grenzenden Schafstian düstelt das „arbeitgebende“ Ehepaar aus, wie den Gehülfen auf die billige Weise die Kosten geboten werden können. Die Habsucht giebt sich dabei ohne Feigenblatt, sie kennt weder Rückicht noch Scham. Es ist garnicht mehr von Speise die Rede, die da den Gehülfen geboten wird, es ist blos Hutter ohne Kraft und Saft und ohne Geschmac. Der Gedanke kommt garnicht auf, dem Gehülfen seine in der Arbeit verausgabte körperliche Kraft wieder zu ersezten — bah, daß wäre Dummkopf! So bestimmt natürlich nicht der Rährgehalt die Wahl der Speisen, sondern die Billigkeit: der Zweck dieser Ernährungsweise ist nur die mechanische Füllung des Magens, um das Gefühl der Sättigung zu erzeugen. Die Folge dieser erbärmlichen Ernährung ist ein vollständig verdorbenes, nicht wieder heilbarer Magen und schließlich die Schwinducht!

Wie mit dem Lohn, verhält es sich mit dem Logis. In der Mehrheit der Fälle ist es im patriarchalischen Arbeiterverhältnis keine Aufschneiderei, höchstabend von „Logis“ zu reden. Was dem Gehülfen angewiesen wird, ist nichts weiter als eine Schlafstelle, in der einer nur wohnt, wenn er schläft und zwar — was er mit dem Dienstmädchen gemeinsam hat — liegt oft unter dem Dache. Es kommt auch vor, daß Gehülfen in der Werkstätte schlafen müssen und auch das trifft sich zu zweien in einem Bett. Der Gewerbegehülfen erhält selbst Schlafstellen als Logis angewiesen, die gar kein Fenster haben.

Brücklein.

Wie eiferten jährlich 1000 Gr. sehr tüchtigen und aufgebildeten Jungen.

Blauer Napoleon.

für Tischler, Buchbinder, Maler und Bildner. (Regulärer Preis A. 43.)

Tafeln, zum Theil getrocknet, pro 30 Rls. Rettungswert.

A. A. 37.50 bei Abnahme von 1—3 Gr.

36.50 2—10

35.50 11 Gr. ab

Reiz. Reito. Röthe frei. Gorancie für ganz gleichmäßige, fehlerfreie Qualität nach Farbe.

Gebr. Frank & Co.

Kernsiederei.

Grüne (Marr).

Wie läßt sich das Wetter vorans bestimmen?

Einzig nur durch den „Hypsometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angezeigt, aber nur die von der Verein-Gesellschaft in Freudenthal, Post Bilshofen in Bayern, verarbeiteten Hypsometern sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur A. 2. Diese ist in einem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel A. 4.



Solidarität!

Arbeiter! Wer Sie, welche neben Ihnen arbeiten unter dem Schweißblätter tragen, bietet Gorancie, daß den Verleger gerechte Rechte werde!

Der Kauf nur mit dieser Marke!

Sterbe-Tafel

der
Berat-Praxen- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 69125. C. Sünterberg, Schlosser, geboren 28. 6. 60, gest. 25. 2. 90 in Grevenbroich an Lungenleiden.

Nr. 106956. H. Höslötter, Hüftelegraphist, geb. 3. 2. 60, gest. 26. 2. 90 in Düsseldorf an Lungenleiden.

Nr. 34078. Peter Bernd, Zimmerer, geb. 23. 3. 47, gest. 27. 2. 90 in Auerbach an Lungenleiden.

Nr. 103995. Bernd, Peter, Blasfester, geboren 24. 8. 55, gest. 21. 2. 90 in Böllmarshausen an Lungenleid.

Nr. 72738. Romanus Kranz, Markthälter, geb. 28. 8. 58, gest. 25. 2. 90 in Dresden-Kundsdorf an Krebsleid.

Nr. 58032. C. Schumacher I., Fabrikarbeiter, geb. 17. 5. 63, gest. 22. 2. 90 in Kleinischholz an Lungenleid.

Nr. 30469. G. A. Hungerbühl? geb. 2. 6. 49, gest. 11. 2. 90 in Rheindorfheim an Lungenleid.

Nr. 28900. Friedr. Schwarz, Maler, geb. 21. 2. 51, gest. 21. 2. 90 in Regensburg an Lungenleiden.

Nr. 120351. Joh. Held XVIII., Zimmerer, geb. 24. 1. 47, gest. 2. 2. 90 in Gr. Zimmern an Lungenleid.

Nr. 132849. Friedr. Kippe, Schuhmacher, geb. 21. 7. 47, gest. 15. 2. 90 in Bamberg an Lungenleid.

Nr. 47743. Mich. Behr, Blattner, geb. 19. 7. 53, gest. 22. 2. 90 in Bamberg an Blattnerleiden.

Nr. 12157. Franz Heid, Arbeiter, geb. 6. 2. 48, gest. 18. 2. 90 in Würzburg an Rheumatismus.

Nr. 142501. Heier, Pottländer, Bergarbeiter, geb. 13. 1. 52, gest. 12. 2. 90 in Stodum an Lungenleid.

Nr. 104370. Joh. Schanzbächer, Arbeiter, geb. 24. 8. 60, gest. 17. 2. 90 in Ludwigshafen an Lungenleid.

Nr. 7. Wilh. Körber, Kutscher, geb. 15. 7. 58, gest. 23. 12. 89 in Wehlheide an Lungenleiden.

Nr. 117765. Al. Schuler, Arbeiter, geb. 21. 12. 56, gest. 5. 2. 90 in Bremen an Lungenleid.

Nr. 69468. Otto Amalie, Tischler, geb. 1. 9. 64, gest. 5. 2. 90 in Bremen an Lungenleid.

Nr. 54981. Ad. Burgmeier, Brenner, geb. 8. 5. 47, gest. 11. 2. 90 in Berg Gladbach an Rheumatismus.

Nr. 29007. Joh. Müller, Schlosser, geb. 23. 6. 43, gest. 18. 2. 90 in St. Johann an Lungenleiden.

Nr. 121603. Ernst Benske, Arbeiter, geboren 2. 11. 50, gest. 17. 2. 90 in Sellehausen an Lungenleiden.

Nr. 29145. Ewald Döpke, Buchbinder, geboren 20. 7. 59, gest. 13. 2. 90 in Bremen an Lungenleiden.

Nr. 4968. Claus Raad, Tischler, geb. 4. 2. 55, gest. 13. 2. 90 in Gaarden an Magenleiden.

Frauen-Sterbe-Tafel.

Nr. 2514. Ida Scholze, geb. 18. 2. 60, gestorben 15. 2. 90 in Dresden-Alstadt an Lungentuberkulose.

Nr. 1251. Friederike Leitner, geb. 17. 11. 47, gest. 26. 1. 90 in Berlin F.

Die Schule für Bau- und Möbel-Tischler zu Neustadt i. Mettlbg.

beginnt das Sommer-Semester 1890 am 5. Mai, der Vorunterricht hierzu am 14. April.

schwierig, aber leicht erreichbar. Dieses kann leicht durch einen kleinen Schnellzylinder ausgestellt werden, welcher aus einem Holzgriff und einer Stahlspitze besteht. Der Schnellzylinder ist leicht zu reinigen und kann leicht geschnitten werden. Dieses kann leicht durch einen kleinen Schnellzylinder ausgestellt werden, welcher aus einem Holzgriff und einer Stahlspitze besteht. Der Schnellzylinder ist leicht zu reinigen und kann leicht geschnitten werden.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzbörster gewöhnlicher Form, diamantartig gehärtet und bei der Anwendung mit Terpentinöl beschichtet, wenn es sich um das Durchbohren der Glasur oder eines Kerzenhalter mit einem geöffneten Ende und Wasser verhindert. Die Wirkung wird mit einem weichen Lappen auf dem zu bearbeitenden Gegenstand aufgetragen und dieser hierauf mit einem trockenen Lappen blank gekehrt.

Wohren von Majolika und Porzellan. Die keramischen Objekte können gleichermaßen leicht mit zählernen Werkzeugen bearbeitet werden. Am besten bewährt sich ein Spitzb